

Reminiszere 2022-03-16 – Predigt

Text: Mt 26, 36-46

Lieder: 08, 1-4; 801, 6; 0145,1; 0146, 1-5; 406, 1-4; 421

Gnade sei mit euch und Friede...

Wir bitten in der Stille um...

Gib Frieden, Herr, wir bitten! Die Erde wartet sehr.

Es wird so viel gelitten, die Furcht wächst mehr und mehr.

Die Horizonte grollen, der Glaube spinnt sich ein.

Hilf, wenn wir weichen wollen, und lass uns nicht allein. Amen

Wir sind mittendrin in der der Passionszeit und damit in der Leidensgeschichte Jesu. – Sind wir mittendabei? Oder sind wir lediglich unbeteiligte Zuschauer?

Als die Schwester meiner Frau einst in die Schule kam, fragte die Mutter täglich nach den Hausaufgaben. *Nein!* war jedes Mal die Antwort. *Ich habe nichts auf! Zu mir (persönlich) hat die Lehrerin nichts gesagt.* Doch, liebe Konfirmanden! Werte ältere Gemeindeglieder. Doch, jeder und jede ist heute persönlich angesprochen.

Nach dem Geschenk der Einsetzung des Abendmahls und der Ankündigung der Verleugnung des Petrus, sind Jesus und seine Getreuen im Garten Gethsemane angekommen. Hören wir, was uns der Evangelist Matthäus richtet:

Verlesung des Predigttextes

Wer sich ein wenig in der Leidensgeschichte Jesu auskennt, der merkt: Um Jesus wird es immer einsamer. Liefen ihm zu Anfang noch die Massen nach. Säumten sie auch noch bei seinem Einzug in Jerusalem jubelnd den Weg. So sind jetzt nur noch seine zwölf Jünger um ihn. Ja genauer: Eigentlich waren es nur noch seine drei engsten Vertrauten, jetzt wohl es ins Dunkel ging.

Irgendwie erinnert mich das an den verlorenen Sohn aus dem Gleichnis Jesu. Fern von Zuhause mit einem beträchtlichen Erbe hatte dieser zunächst Scharen von sog. Freunden um sich. – Freilich nur solange wie er etwas springen lassen konnte. Aber dann erlebt er: Geld aus – Saufkumpanen und Feierfreunde weg. Ja so ist das, wenn man den anderen nichts mehr bieten kann oder deren Erwartungen nicht mehr erfüllt. Da steht man sehr schnell alleine da.

Bei Jesus waren nur noch drei, nicht deswegen, weil die Nacht hereingebrochen ist, sondern weil Entsetzliches in der Luft lag. Aber auch diese Drei, so verständlich die Müdigkeit sich erklären lässt, versagen.

Haben wir das nicht alle, irgendwann und irgendwie in unserem Leben schon erlebt, in einer längeren Krankheitszeit, einer inneren oder äußeren Notzeit. Wie rar werden in solchen Lebenssituationen echte Freunde.

Und gerade da hätte man echte Freunde, herzliche Anteilnahme und ein stärkendes Gebet dringend nötig gehabt. - *Bleibt hier! Wacht mit mir! Betet!*

Bin ich so ein Freund? Der auch dann noch Freund ist und bleibt, wenn für mich selber nichts mehr Zählbares herausspringt?

Den Tod vor Augen bittet auch Jesus seine engsten Getreuen: *Bleibt wach. Steht mir bei. Lasst mich nicht allein.*

Matthäus, wie auch die anderen Evangelisten, zeigt uns Jesus nicht als Helden. Jesus ist kein Stoiker, der seelenruhig seinem Schicksal entgegensieht. Der alles gleichmütig nimmt, wie es eben kommt.

Nein, wir erleben hier einen Jesus, der bis ins Innerste erschüttert ist. Ihm graut vor dem, was jetzt auf ihn zukommt: Kein Beifall mehr, sondern Leid. Kein Jubel, sondern Erniedrigung. Kein Lob, sondern Spott. Keine Wohltat, sondern Misshandlung, himmelschreiendes Unrecht und zuletzt die schrecklichste aller Todesarten: das Kreuz.

Wie verständlich die Bitte Jesu, ja sein Ringen mit Gott, dem Vater: *Wenn es irgendwie möglich ist... Wenn es einen anderen Weg gibt... lass diesen „schweren Kelch, den bitteren, des Leids befüllt bis an den höchsten Rand“, an mir vorübergehen. Vater, alle Dinge sind dir doch möglich. Wenn irgendein anderer Weg möglich wäre, dann bewahre mich vor dieser grauenvollen Zukunft.*

Können wir uns –wenigstens ansatzweise- vorstellen, was gewesen wäre, was es für uns bedeutet hätte, wenn Gott seinem Sohn, diesen Weg erspart hätte?

Vor wenigen Unterrichtsstunden sind wir im Konfirmandenunterricht der Frage nachgegangen: *Was bedeutet es eigentlich für uns, dass Jesus am Kreuz sein Leben gelassen hat.* - In solchen Stunden merke ich es immer wieder, wie fern jungen Leuten (und gewiss nicht nur sie!!) die biblischen Antworten auf diese Frage sind.

Gottes Wort gibt hierauf klar und unzweideutig Antwort. Eine lautet: *Jesus hat für uns durch sein Sterben das Lösegeld bezahlt.* Was ein Lösegeld ist, ist uns allen wohl klar. Da ist einer (nicht nur im finsternen Mittelalter) in Gefangenschaft geraten. Von sich aus hat er keine Möglichkeit freizukommen. Eine Lösegeldforderung wird erhoben. Nur wenn diese erfüllt wird, kommt der Gefangene frei. Wenn keiner da ist, der das Lösegeld aufbringt, kommt der Gefangene um.

Jesus hat für uns mit seinem Sterben das Lösegeld bezahlt. Ja, aber, so fragen nun viele moderne Zeitgenossen. Bin ich denn ein Gefangener? Muss ich freigekauft werden?

Gottes Wort will uns die Augen öffnen: Ja, auch du bist ein Gefangener. Du bist verklavt an Sünde und Leidenschaften, an Lüge und Selbstüberschätzung, an losem Mundwerk und Unversöhnlichkeit, an Neid und Geiz, an Habsucht und Eifersucht. Mit alledem lebst du an Gottes Willen und seinen Geboten vorbei und verletzt fortgesetzt andere. Du hast Zorn und Strafe Gottes verdient.

Aber nun hat Jesus dich mit seinem Sterben freigekauft. Er hat das Lösegeld bezahlt. Im Vertrauen auf ihn

ist deine Schuld, deine ganze Gott - lose Vergangenheit gelöscht. Du darfst in seiner Kraft und Gegenwart ein neues Leben führen.

Nur noch eine zweite Antwort auf die Frage: *Warum musste Jesus auch für dich leiden und sterben?* Jesus hat dich vom Fluch des Gesetztes freigemacht und damit mit Gott versöhnt.

Liebe Gemeinde! Gottes Gebote gelten. Sie gelten bis auf diesen Tag. Es gilt: *Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Du sollst den Feiertag heiligen. Du sollst nicht ehebrechen, nicht stehlen...* Wenn wir die Gebote halten würden, wären wir recht vor Gott.

Aber ehrlich, wir schaffen es gar nicht, sie zu halten. Wir werden fortgesetzt schuldig vor Gott. Damit stehen wir unter dem Fluch und der Strafe Gottes. – Und da sagt uns der Gekreuzigte: Wer sich zu mir flüchtet, der wird freigesprochen. Dafür bin ich ans Kreuz gegangen, damit du, entschuldete, mit mir ein neues Leben führen kannst.

Mag sein, dass viele Menschen der Meinung sind, einen Jesus am Kreuz nicht zu brauchen. Mag großspurig getönt werden: Einen Heiland habe ich nicht nötig. Ich stehe selber für alles gerade, was in meinem Leben durch mich geschehen ist.

Ja, ich kann mir über meinen wahren Zustand vor Gott ein Leben lang etwas vormachen und in die Tasche lügen.

Man kann ein Leben lang in maßloser Selbstüberschätzung und Selbsttäuschung sein Leben führen und an der rettenden, suchenden Liebe Jesu vorbeilaufen. Selber schuld.

Und trotzdem geht Jesus diesen bitteren Weg. Weil er weiß: Sein Weg ist die einzige Chance, die wir Menschen haben. Er geht nach dem Willen des Vaters im Himmel. Er geht aus Liebe zu jedem und jeder, um einem jeden Retter, Erlöser, Befreier, Begleiter zu sein und Heil, Hilfe, Frieden, ja die Gotteskindschaft anzubieten.

Deshalb, so Jesus: *Weil es dein Wille ist, Vater, weil, dein Plan auf Retten jedes Menschen zielt, füge ich mich deinem Willen.*

Liebe Konfirmanden! Werte Gemeinde!

Mit dem wenigen Gesagten ist unser heutiges Wort Gottes noch lange nicht erschöpfend behandelt. Aber für heute nur noch eins: Wie Jesus dürfen wir Gott um alles bitten. Wir dürfen ihm alles Gute zutrauen. Er hat es uns versprochen, dass keine Bitte ungehört verhallt.

Vor allem aber ringt Jesus um unser Vertrauen, Vertrauen, dass er es bei allem, in allem, was uns begegnet oder auch widerfährt, gut mit uns meint.

Er weiß doch gewiss viel besser als jeder von uns, was richtig für uns ist. Er schaut viel weiter und sieht, ob das,

was uns augenblicklich nötig, ja lebensnotwendig erscheint, wirklich / letztendlich gewinnbringend für uns ist.

Da er bis zum Ende hin alles überblickt, ist es gewiss – *auch wenn ich gleich nichts fühle von seiner Macht*, dass auch das Dunkel meines Lebens, das Leid, die uns total unverständliche Krankheitszeit oder auch ein schmerzlicher Verlust, doch seinen Sinn haben und somit zielführend sind. So gibt es in Verbindung mit all unseren Bitten gewiss keine bessere als die: ***Aber nicht mein, sondern dein Wille geschehe.***

Schauen wir auf Jesus. Hören wir auf sein Wort. Betrachten wir seinen Weg bis ans Kreuz. Entdecken wir immer noch mehr darin seine übergroße, nie auszulotende Liebe. - Und dann bleiben wir nicht länger bloße, unbeteiligte Zuschauer. Lassen wir uns seine rettende, bewahrende, tragende Liebe ins Herz hinein gesagt sein.

Dann trauen wir es ihm auch zu, dass sein Plan und Wille in unserem Leben der Beste für uns ist.

So darf ich schließen mit einem Segenswort: *Keinen Tag soll es geben, an dem du sagen musst: Niemand ist da, der mich hält. Keinen Tag soll es geben, an dem du sagen musst: Niemand ist da, der mich schützt. Keinen Tag soll es geben, an dem du sagen musst: Niemand ist da, der mich liebt.* Jesus ist da. Er hält dich. Er schützt dich. Er liebt dich. Er weiß den Weg und ist dabei. – Deshalb: Ja, Vater im Himmel, dein Wille geschehe!

Amen. Und der Friede Gottes...